

21./VII. 1915

Die Bäcker gegen die Nachtarbeit.

Die Bäcker-Schwangsinnung in Berlin hielt gestern ihre Juli-Quartals-Versammlung im Kontordiahaus (Andreasstraße 64) unter starker Beteiligung ab. Sehr eingehend beschäftigte man sich mit dem Verbot der Nachtarbeit, das von den Bäckergefelln auch für Friedenszeiten gefordert wird.

Altmeister Müller legte in längeren Ausführungen das Für und Wider dar. Hofbäckermeister Heil vertrat den Standpunkt der Groß-Bäckermeister und Brotsfabrikanten. Altmeister Müller beantragte namens des Innungsvorstandes, sich mit der Abschaffung der Nachtarbeit von abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr einverstanden zu erklären, wobei auch den Großbetrieben Rechnung getragen sei durch Einführung von zwei achtstündigen Arbeitsschichten. Durch die Beseitigung der Nachtarbeit werde nicht nur eine friedliche Stimmung zwischen Meister und Gesellen herbeigeführt, der ganze Stand werde dadurch auch gehoben und ihm ein gebildeterer Nachwuchs gesichert werden. Das Nachtbrotverbot während der Kriegszeit habe die gänzliche Abschaffung der Nachtarbeit im Bäckereibetriebe wesentlich erleichtert und es werde wohl kein Bäckermeister mehr gern zur Nachtarbeit zurückkehren. Der Vorstand des Germania-Verbandes habe eine Umfrage an alle Zweigverbände und Meisterinnungen gerichtet: wie sie sich zur Nachtarbeit stellen. Und im August werde eine Kommission das eingegangene Material sichten.

Der Antrag des Innungsvorstandes auf Abschaffung der Nachtarbeit nach dem Kriege wurde einstimmig angenommen. Ferner gelangte ein Antrag Gaede zur Annahme, bei den Behörden vorstellig zu werden, daß die fünfständige Sonntags-Vormittagsarbeit (7—12 Uhr) auf 6—11 Uhr verlegt werde, um der Kundschaft früher frisches Gebäck liefern zu können.

Die Versammlung schloß erst nach 10 Uhr abends.

Wie Obermeister Schmidt mitteilte, steht ein Viertel der Innungsmitglieder (1650) im Felde und fast die Hälfte der Gesellen. Dementsprechend sind auch die Beitragszahlungen zurückgegangen. Für Familienunterstützung eingezogener Kollegen und für Liebesgaben sendungen hat die Innung bisher etwa 40 000 Mark aufgewendet und in den meisten Fällen auch namhafte Mietsnachlässe für die eingezogenen Kollegen erwirkt. Durch Uebernahme der Mehllieferungen habe die Innung viel für ihre Mitglieder erreicht und vor Wucherpreisen der Mehlhändler bewahrt. Erst heute noch habe er eine Mehlhändlerofferte erhalten, in der für den Doppelzentner Weizenmehl (1 Sack) 126 Mark, für Kriegsweizenmehl (80 pCt.) 101 Mark und für Roggenmehl 73 M. gefordert werden. Auch für Kartoffelmehl, das die Innung mit 65 Mark weggegeben, seien von den Händlern 123 Mark gefordert worden.